

sagte er. „An meinem Leben ist nichts gelegen; aber Ihr seid der Herzog, von dem so Vieler Schicksal abhängig ist. Ihr müßt Eurem Volke erhalten bleiben.“

Herzog Heinrich stellte ihm dagegen vor, es sei ja so wenig Hoffnung vorhanden, daß er noch sehr lange leben und je wieder in sein Land zurückkehren werde. Wenn er auch für die nächsten Tage noch sein Leben erhalte, so wäre ja doch vor auszusehen, daß er dennoch bald vor Hunger sterbe, ehe er auf diesem weiten Meere durch die Wellen an ein Land getrieben werde. Nach langem Zureden verstand sich der Schiffsknecht endlich zum Loosen. Er hoffte, das Loos werde ihn treffen. Allein es traf leider den Herzog, der ihn nun aufforderte, ihn sogleich zu tödten. „Nein!“ rief der treue Knecht, „nein, das thue ich nicht. Ich sollte meine Hand mörderisch an meinen Herrn legen? Nimmermehr! — Aber mir fällt etwas Anderes ein, wie ich Euch vielleicht retten kann.“

Er holte die Haut eines der früher auf dem Schiffe geschlachteten Ochsen und hängte sie an einem Seile ins Meer, bis sie etwas erweicht und biegsam war. Dann nähete er sie, die Haare nach innen gekehrt, zu einem großen Ledersack zusammen und bat seinen Herrn, sich hinein zu stecken. Obgleich dieser nicht wußte, wozu das dienen konnte, kroch er doch hinein und der Knecht schob ihm auch sein Schwert an die Seite. „Was soll das?“ fragte der Herzog. „Wenn Ihr ans Land kommt, so schneidet Ihr damit die Haut durch!“ versetzte er. „Denn ans Land kommt Ihr darin sicher früher, als ich in dem steuerlosen Schiffe.“ Nachdem er ihn ganz geborgen wußte, ließ er ihn auf dem Schiffe liegen und versteckte sich in demselben.

Es währte aber gar nicht lange, da kam ein ungeheures Thier durch die Luft daher geflogen. Es war der Vogel Greif. Dieser ließ sich auf dem Schiffe nieder und betrachtete lange, wie prüfend, den Ledersack. Die durch das Meerwasser erweichte Oberfläche beroch er lange, dann schien er plötzlich einen Entschluß gefaßt zu haben, streckte seine starken Krallen darnach aus, packte ihn, flog auf und trug ihn mit sich durch die Luft.

Herzog Heinrich fühlte sich freilich nicht sehr behaglich, als er so lange, von des Greifs Krallen gedrückt, durch die Luft getragen wurde. Endlich fühlte er, daß er auf einen festen Grund niedergelegt worden. Auch hörte er bald wieder das Rauschen der Flügel des Vogels, und da er hoffte, sich jetzt ohne Gefahr umsehen zu können, wo er denn eigentlich sei, schnitt er mit seinem Schwerte die Haut durch. Sein erster